

Der Liberale Beobachter

Und Berks, Montgomery und Schuykill Counties allgemeiner Anzeiger.

„Willig zu loben und ohne Furcht zu tadeln.“

Keading, Penn. Gedruckt und herausgegeben von Arnold Puwelle, in der Süd Gten Straße, Ecke der Cherry Alley, Bchm's Wirthshaus-Hof gegenüber.

Jahrgang 3, ganze Nummer 152.

Dienstag den 2. August 1842.

Zweifende Nummer 48.

Bedingungen. — Der Liberale Beobachter erscheint jeden Dienstag auf einem großen Superial-Bogen mit schönen Lettern gedruckt. Der Subscription-Preis ist ein Thaler des Jahres, welcher in halbjähriger Vorausbezahlung erbeten wird. Wer im Laufe des Jahres nicht bezahlt, werden \$1 50 angerechnet. Für kürzere Zeit als 6 Monat wird kein Unterschreiber angenommen, und etwaige Aufkündigungen werden nur dann angenommen, wenn sie einen Monat vor Ablauf des Subscription-Termins geschehen und gleichzeitig alle Rückstände abbezahlt werden. Bekanntmachungen werden dankbar angenommen und für den gewöhnlichen Preis eingerückt. Unterschreibern in hiesiger Stadt wird die Zeitung portofrei geschickt, weitere Versendungen geschehen durch die Post oder Träger, auf Kosten der Unterschreiber. Briefe und Mittheilungen müssen postfrei eingepreist werden.

Ausgewählte Dichterstelle.



Der Welt Lauf.

So Mancher prahlet oder klaget,
So Manchem dies und das behaget,
Auch Mancher sich verstellte;
Doch bei der Menschen Ehen und Treiben
Wird stets das alte Sprichwort bleiben:
Das ist der Lauf der Welt.

Unzählig ist der Schmeichler Haufen,
Die jeden Großen überlaufen,
So lang' er sich erhält;
Doch, gleitet er von seinen Höhen,
So wird er bald sich einsam sehen:
Das ist der Lauf der Welt.

Ein Dürftiger sucht seine Freunde,
Doch alle meiden ihn als Feinde;
Allein er erbet Geld.
Sogleich erscheinen zehn Bekannte
Und zehn entbehrliche Verwandte:
Das ist der Lauf der Welt.

Ein schönes Weib von zwanzig Jahren
Ist zwar in Vielem unerfahren,
Doch, was sie sagt, gefällt;
Seht ihr noch zwanzig Jahre drüber,
So hört man ihre Reden lieber:
Das ist der Lauf der Welt.

Leander will mit süßen Tönen
Das Herz zerschmelzen seiner Schönen,
Bis ihr das Ohr fast geht;
Allein eh' er noch ausgesungen,
Hat schon ein Aender sie bezwungen:
Das ist der Lauf der Welt.

Star sucht am Montag Doris Küsse,
Am Dienstag sind noch Hindernisse,
Am Mittwoch steigt der Held;
Am Donnerstag vergeht die Liebe,
Am Freitag sucht er neue Liebe:
Das ist der Lauf der Welt.

Ein Mädchen voller Weisheitsgründe
Hält jeden Kuss für eine Sünde,
Bis ihr ein Freund gefällt;
Hat dieser sie dann überwunden,
So sagt sie oft in stolzen Stunden:
Das ist der Lauf der Welt.

Herr Gleitsner spricht: „Die Welt ist böse,
Ist voller Sünden, ihr Sektäre,
Durchaus mir nicht gefällt.“
Doch wüthend auf Pfänder borgen,
Macht wahrlich Gleitsner keine Sorgen:
Dies ist der Lauf der Welt.

Sophie, welche immer wählte,
Und jederzeit ihr Herz verführte,
So strotztaun sie gestellt,
Die findet man schon jeden Abend
Mit jungen Herren sich erlabend:
Das ist der Lauf der Welt.

Herr Dolus falsche Wechsel machte,
Und sich alsdann in's Häufchen lachte,
Wenn er recht arg geprellt;
Doch jetzt er im Gefängniß schmachtet,
Und allgemein wird er verachtet:
Das ist der Lauf der Welt.

Madam Sabine, deren Jugend
Schon manke stark in frischer Jugend,
Die nie sich spröde' gestellt,
Die lebt im Alter keusch und züchtig
Und hält die eitle Lust für nichtig:
Das ist der Lauf der Welt.

Herr Schnips, der stets bei Wein u. Braten
Gepriefen seine Kriegerthaten,
Nemmt immerdar sich Held;
Der möchte, wenn die Mäuse pfeifen,
Doch gar zu gern die Flucht ergreifen:
Das ist der Lauf der Welt.

Frau Susse, die mit böser Zunge,
Zugleich mit weicher, sacher Zunge
Dem Manne widerbellt,
Wird nunmehr durch den Stock kurirt,
Den der Gemahl vortrefflich führt:
Das ist der Lauf der Welt.

Das Mädchen hatte viele Freier,
Denn alle Tage kam ein neuer;
Doch keiner ihr gefällt.
Ach! Niemand will die alte Dirne
Jetzt mit den Augen auf der Stirne:
Das ist der Lauf der Welt.

Herr Knapphans, der so emsig sparet,
Dazu den Mammon wohl verwahrt,
Zahlet farges Wirthschaftsgeld;
Trotz ihm seine Frau bemauert
Und heimlich Zuckerbackwerk schmauset:
Das ist der Lauf der Welt.

Betrüget Euch ein falscher Schimmer,
So ist es dieser, der da immer
Das Leben Euch vergällt;
Dum bleibt bei dem Sprichwort stehen:
So wie man's treibt, so wird es gehen,
Das ist der Lauf der Welt.

Zur Unterhaltung und Belehrung.

Blitz im menschlichen Körper.

Man hat Beispiele, daß sich der Blitz im menschlichen Körper entzündet und solchen zerstört.

Ein Geistlicher zu Ponte Bosio mit Namen Bertholdi, kam vom Jahrmarkt nach Hause und begab sich in sein Zimmer. Nach einigen Minuten hörte man ein Geräusch in solchem und eilte hinzu. Man fand den Geistlichen ausgestreckt auf dem Boden liegen, umgeben von einer kleinen Flamme, die auf das Annähern von Menschen sich immer mehr zurückzog und zuletzt ganz verschwand. Der Wundarzt Battaglio, der herbeigerufen wurde, fand die Haut des rechten Armes ganz vom Fleische abgelöst und herabhängend. Zwischen den Schultern und Lenden waren die Bedeckungen auch lose. Auf demselben Theil der rechten Hand, welcher verletz war, fand er schon den Anfang des Absterbens und am folgenden Tage den Brand. Bei seinem dritten Besuche waren alle verlegte Theile vom Brande ergriffen, der Kranke hatte die schrecklichsten Zuckungen, beständiges Erbrechen, war äußerst entkräftet und sein Verstand verwirrt. Am vierten Tage starb er. Der Kranke erzählte: er habe auf einmal einen Schlag, wie mit einer Keule, auf dem rechten Arme gefühlt, und zugleich einen Fenerfunken, an seinem Hemde hängen gesehen, welches auch augenblicklich in Asche verwandelt worden wäre. Seine Mütze war ebenfalls ganz verzehrt, doch kein Haar verbrannt.

Man hat ähnliche Beispiele von solchen Blitzenzündungen im menschlichen Körper. Im Jahre 1613 am 26. Juni ward Johann Hirschel in der Grafschaft Southampton getödtet; er brannte drei Tage, zwar ohne Flamme, aber beständig rauchend, bis er gänzlich zu Asche verbrannt war. In Paris verbrannte eine Frau, welche in drei Jahren beinahe nichts als Branntwein getrunken hatte, in der Nacht auf ihrem Strohlager ganz und gar zu Asche, mit Ausnahme der Hirnschale und Fingerspitzen.

Die Gräfin Cornelia Bandi, eine Dame von 62 Jahren, hatte sich gesund und heiter zu Bette gelegt. Früh fand man in ihrem Schlafzimmer, 4 Fuß von dem Bette, einen Haufen Asche nebst den beiden Beinen vom Fuß bis zum Knie unbeschädigt und noch die Strümpfe daran. Zwischen denselben lag der Kopf; das Gehirn, die Hälfte von dem Hirnschädel des Hinterkopfs, und das ganze Kinn war zu Asche gebrannt. Auch alles übrige war eine schmierige, übelriechende Asche. Das Bett hatte keinen Schaden genommen, nur die Decke war auf die Seite geworfen. Alle Wände und Möbeln waren mit einem feuchten, aschfarbigen Ruß überzogen.

Ueber das Ende der Welt.

Nicht wenige glauben, daß die Welt genau 7000 Jahre dauere, alsdann Christus kommen und sein Reich anheben werde. Niemand kann aber beweisen, daß die Welt gerade 7000 Jahre bestehen müsse. Weder im alten noch im neuen Testamente hat sich darüber die Offenbarung erklärt. Wohl aber steht, Marc. 13. 32. Apostelgesch. 1, 7. 1. Thessal. 5, 1. 2. 1. Petr. 3, 10. u. deutlich, daß wir über die Zeit, wenn die Welt ein Ende nehmen wird, nichts wissen sollen.

Woher kommt denn nun jene Meinung? Aus einer bloßen willkürlichen Deutung einzelner, aus dem Zusammenhange gerissener Bibelstellen. Namentlich legte man Psalm 90, 4: „Vor ihm sind tausend Jahre, wie der Tag, der gestern vergangen ist, und wie eine Nachtwache.“ zum Grunde, und ein frommer Mann klügelte daraus folgenden Schluß: Ein Tag ist vor Gott wie 1000 Jahr. Nach Moses schuf Gott die Welt in 6 Tagen und ruhte am siebenten, folglich wird die Welt genau 7000 Jahre dauern.

Eben so gut könnte man beweisen, daß die Welt 66,000 Jahre stehen muß. Nämlich:

Eine Nachtwache dauerte 3 Stunden, da die Nachtwache in 4 Wachen getheilt war. Eine Nachtwache, oder 3 Stunden sind vor Gott wie 1000 Jahre.

Dieser dreistündige Zeitraum ist in einem Tage enthalten 8 mal, der Schöpfungstage waren, nebst Ruhetage, 7. Also ist jener Zeitraum in 7 Tagen enthalten 56 mal.

Folglich muß die Welt 56,000 Jahre dauern.

Ein Herr Justizrath Nühle von Lillienstern zu Dillenburg theilt die 7000 Jahre der Weltdauer in folgende 4 Perioden:

- 1) Von der Schöpfung der Welt bis auf Christi Geburt präcis 3940 Jahre
- 2) Von Christi Geburt bis zur Vernichtung des Antichristi und den Anfang des 1000 jährigen Reiches präcis 1836
- 3) Die 1000jährige Reichs-Periode macht durch sich selbst 1000
- 4) Die letzte kleine Zeit des Satans präcis 224

Summa richtig 7000 Jahre.

Aber die Annahme der ersten Periode ist ganz unsicher. Auch haben sehr gelehrte Männer aus Berechnungen nach Bibelstellen bald mehr, bald weniger Jahre herausgebracht. Die Hauptschwierigkeit liegt darin, daß kein Mensch mit Gewißheit das erste Jahr der Welt angeben kann. Ueberhaupt ist die Geschichte der ersten 2 bis 3000 Jahre ganz dunkel.

Auch über die zweite Periode haben die gelehrtesten Männer Zweifel, und stimmen fast alle darin überein, daß die wahre Zeit und Angabe um 2 bis 6 Jahre schwankt. Petavius, einer der gründlichsten Chronologen (Zeitberechner) behauptet, sie sey um vier Jahre zu spät.

Man weiß, daß das Jahr Christi das 46ste Jahr des von Julius Cäsar eingeführten julianischen Kalenders ist. Eben so gewiß und historisch ausgemacht ist es aber auch, daß Herodes, der Große genannt, zu dessen Lebzeiten auch der Heiland, nach Matth. 2, geboren ward, in dem gedachten julianischen Jahre, womit unsere gemeine Zeitrechnung anfängt, schon todt war. Und wie lange damals schon todt? darauf kommt es an. Aus Josephi und Dionis Berichten aber, worauf sich Petavius mit Recht stützt, geht hervor, daß Herodes um die Pascha-Zeit des 42sten julianischen Kalenderjahres, als kurz zuvor eine Mondfinsterniß vorgefallen war, in den Bädern zu Calitirhoe starb. Folglich muß Christus, wenn wir ihn auch nur als ein halb Jahr vor Herodes Tode geboren annehmen, zum wenigsten, oder aufs späteste genommen, im 41sten julianischen Jahre geboren worden sein, da dann das Jahr 1. der christlichen Zeitrechnung und das 42ste julianischen Kalenderjahr ein und dasselbe wären. Nach unserer gemeinen Zeitrechnung aber ist die Geburt Christi in das 45ste julianische Kalenderjahr (25. Dez.) angenommen, und das 46ste ist also mit Anno Christi 1. gleichlaufend. Und so ist unsere gemeine Zeitrechnung um 4 Jahre zu spät angenommen. Dieser Berechnungs-Irrthum darf uns auch gar nicht befremden, wenn man bedenkt, daß die Christen in den ersten 500 Jahren und noch darüber ihre Jahre noch gar nicht nach der Geburt des Erlösers, sondern nach den verschiedenen heidnischen Berechnungen, deren in der Zeit manche im Gange waren, zu zählen pflegten, und daß erst nach so langer Zeit der Abt Dionysius Exiguus den vernünftigen Gedanken hatte und ausführte, seinen auf 95 Jahre verfertigten Oster-Kalender, mit Jahren von der Geburt Christi an gezählt, anstatt

der bis dahin zuletzt üblich gewesenem Jahrzahl der dioeletianischen Rechnung zu bezeichnen. Sein 95jähriger Kalender fing mit der christlichen Jahrzahl 532 an, als mit welcher Zahl er das erste von diesen 95 Jahren bezeichnete, welches das dioeletianische Jahr 248 war. Der vorhergehende 95jährige Oster-Kalender des Cyrillus hatte nämlich mit dem 247sten Jahre der dioeletianischen Zeitrechnung geendigt. Dionysius fing also mit dem 248sten dioeletianischen Jahre wieder an, nur daß er dieses zugleich als das Jahr 532 nach Christi Geburt bezeichnete, und damit die christliche Jahresrechnung in die Welt einführte. Daß dieses das 248. Jahr der dioeletianischen Rechnung war, darin konnte er sich nicht irren noch zweifelhaft sein. Oder er brauchte dies nicht erst auszurechnen, sondern nur fortzuführen, weil man seit langer Zeit schon nach dieser Rechnung die Jahre zu zählen angefangen und jährlich so fortgeführt hatte. Aber wie viel Jahre nun von dem ersten dioeletianischen Jahre bis zum Geburtsjahre Christi verlebte waren? darin lag der Knoten. Das mußte mit Mühe ausgerechnet werden, und hatte damals schon eben so viel Schwierigkeit, wie in späterer Zeit. Dionysius rechnete und brachte die Dauer dieser Vorzeit zu 284 Jahren heraus. Diese zu den 248 laufenden dioeletianischen Jahren gerechnet, gab ihm das 532ste Jahr Christi. Er hat aber, wie oben erwähnt, um 4 Jahre zu kurz gerechnet, und hätte also damals 536 Jahre ansehen müssen. Hiernach ist die durch alle Jahrhunderte so fortgezählte christliche Jahrzahl immer 4 Jahre hinter dem wirklichen Naturlauf; und unser jetziges Jahr 1842 ist nach der wahren Zeitdauer von Christi Geburt eigentlich schon das 1846ste.

Wenn nun Johannes in seiner Offenbarung wirklich die Zeit von der Geburt Christi bis zum 1000jährigen Reich hätte messen und auf allerlei Art durch Zeichen und Bilder andeuten wollen, so würde dieser Zeitpunkt nicht auf das Jahr 1836, sondern auf 1832 fallen müssen. Die dritte Periode beruht auf der Zahlen-Angabe Offenbarung Johannes 20, wenn man nämlich alles buchstäblich und nicht als Bild eines großen Zeitraumes überhaupt annimmt.

Eben so die vierte, Offenb. Joh. 20, 3. Obgleich hier keine Zahl angegeben, sondern nur eine kleine Zeit überhaupt bezeichnet ist, so bringt man doch die Zahl 224 durch Abziehen der Zahlen der drei ersten Perioden von 7000 heraus. Da aber die Zahl der ersten ganz ungewiß ist, so ist diese Rechnung ohne Fundament, und viel richtiger dürfte die kleine Satanszeit auf 181 Jahre nur berechnet werden, wenn anders je ein Vernünftiger eine solche gelten lassen kann.

Und so wenig als die Offenbarung im Jahre 1832 den Untergang der Welt gebracht hat, oder ihn im Jahre 1836 bringen könnte, eben so unerfüllt bleiben die Weissagungen, mit denen besorgte Menschen von spekulativen Bücherfabrikanten durch den Kometen des Jahres 1832 geängstigt wurden. Auch der Aengstlichste wird sich nun beruhigt und überzeugt haben, daß nicht jene Buchmacher, sondern die Berechnungen der Astronomen Rechte hatten, wenn sie behaupteten, daß von dem verdächtigen Kometen nichts für unsere Erde zu befürchten sei, indem derselbe bei seiner kleinsten Erdnähe doch noch viel über 5 Millionen deutsche Meilen von der Erde entfernt bleibe, und aus dieser Entfernung und dem lockern Wesen der Materie, aus welcher die Kometen zu bestehen scheinen, irgend eine nachtheilige Einwirkung desselben auf unsere Erde, nicht zu besorgen sei.

Der gerade Weg ist der kürzeste.

Bei der Belagerung von Savannah beauftragte d'Estaing, an der Spitze der rechten Kolonne, einen seiner Staatsoffiziere, Namens Linch, eine dringende Dr-

dre der dritten Kolonne des linken Flügels zu bringen. Die Kolonnen standen in diesem Momente dem heftigsten Kartätschenfeuer ausgesetzt, das von beiden Seiten mit jedem Augenblicke heftiger wurde. Linch, anstatt durch das Centrum oder an der Spitze der Kolonne durchzureiten, sprengt mitten durch den ungeheueren Kugelregen, den sich Engländer und Franzosen gegenseitig zusenden. Umsonst ruft d'Estaing dem Fortkündenden zu, einen andern Weg zu nehmen; er reitet immer vorwärts, richtet seinen Auftrag aus und kommt denselben Weg wieder zurück, während man glaubt, ihn jeden Augenblick von Kugeln zerschmettern zu sehen. — „Alle Wetter! rief d'Estaing, als er Linch ganz und heil vor sich sah. — Sie müssen den Teufel im Leibe haben! Und warum nahmen Sie diesen Weg, auf dem Sie tausendmal des Todes sein konnten? — „Weil er der kürzeste war!“ versetzte Linch, und ohne ein Wort weiter hinzuzusetzen, ritt er mit demselben Gleichmuthe unter die dichtesten Haufen der Stürmenden.

Weiberhandel. Der Stockbridge Visitor theilt folgende possirliche Geschichte mit:

Die Yankee's sind wegen ihrem Schwapppen überall berühmt. Allein kürzlich fiel in Great-Borington ein Tauschhandel vor, der selbst in dem Yankee-land nicht geringes Aufsehen machte. Ein gewisser Austin, dem erst vor kurzem seine Frau gestorben war, ihm eine Tochter von 17 Jahren hinterließ, fühlte, wie jeder Mann fühlbar muß, der eine gute Frau verloren hat, äußerst einsam und unbehaglich. Einem Tages klagte er einem Nachbar seinen Kummer, von dem, wie er meinte, derselbe, da er eine hübsche Frau habe, sich keinen Begriff machen könnte. Der Nachbar meinte, daß ihm die Gesellschaft von Austins Tochter doch lieber sein würde, als die seiner Frau; so gut auch letztere sei. Ein Tausch wird vorgeschlagen und eingegangen, wobei Austin aus Rücksicht auf das Alter 5 Thaler Aufgeld erhielt. Da die Frauenzimmer eben so gut wie die Männer, mit dem Schwappen zufrieden waren, so wurde es ohne Weiteres in Ausführung gebracht. Austin brüsket sich, einen guten Handel gemacht zu haben; denn er hat eine vortreflich gute Frau erhalten, während sein Nachbar sich nicht wenig darauf einbildet, eine etwas ältliche Frau für eine funkel-nagelneue ausgetauscht zu haben.

Philadelphia, den 23. Juli.

Einige Polizeibeamte und Nachtwächter verhafteten am 18. d. M. nach Mitternacht eine Diebesbande von 4 farbigen Leuten, denen sie schon längere Zeit auf der Spur gewesen waren. Die Polizei hatte genaue Nachricht, daß die Diebe beabsichtigten in dieser Nacht das Haus des Hrn. Coburn, in der Pinestraße, unterhalb der Sten. einzubrechen. Die Familie war davon benachrichtigt und die Polizeibeamten stellten sich so auf, daß sie die Bewegungen der Diebe beobachteten und sich derselben versichern konnten. Um 12 Uhr kamen die Diebe an, erbrachen einen Fensterladen im Hinterhause und stiegen hinein. Man ließ sie bis in's zweite Stockwerk hinaufsteigen und dann erst sprangen die Beamten aus ihren Verstecken hervor und besetzten die Ausgänge. Durch den dadurch entstandenen Lärm wurden die Diebe erschreckt und der älteste derselben ergriß das Licht und suchte durch das Vorderhaus zu entkommen; allein hier wurde er aufgehalten und feste sich ernstlich zur Wehr. Die Beamten schlugen ihn nieder, aber er wollte sich nicht ergeben; bis er durch die wiederholten Schläge unfähig gemacht wurde, sich zu widersetzen. Die übrigen drei Diebe waren inzwischen in das Badezimmer im Hinterhause gekommen, in der Absicht, durch ein